

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

295 (28.10.1891)

# Beilage zu Nr. 295 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. Oktober 1891.

## Die Jubelfeier des Karlsruher Liederkranzes.

Der zweite Festtag nahm mit einem Festakt in dem Saale der Gesellschaft Eintracht seinen Anfang. Mozarts „Weise des Gesanges“ leitete die Feier ein, worauf Herr Oberforstschreiber Schubert das Podium betrat, um eine Uebersicht der Geschichte des Vereins zu geben. Alle die bewährten Vorstände und Musikdirigenten ließ er vor unserm geistigen Auge erscheinen, an ihrer Spitze den Gründer des Vereins, Karl Spohn. Er nannte die Vorstände Hamel, Heilig, Lang, Künzle, Fels, Segauer, Dengler, Wunder und Schlegler. Der Letzte war Schubert selbst; die Dirigenten waren Hunler, Henrici, Strauß, Giebne, Hofkapellmeister Kuczel, Adam und heute Scheidt. Der Redner schloß seine inhaltreiche Ansprache etwa folgendermaßen:

Die vereinten einmütigen Bemühungen des jetzigen Vorstandes, Stadtrath Ludwig, und des musikalischen Leiters, Julius Scheidt, und die rühmlichen Erfolge des Vereins sind in frischster Erinnerung bei Allen. Keinen Ton und sicheren Text, Piano und Forte am rechten Orte, gute Auffassung und Behandlung der Aufgaben im Gesange wie im geselligen Kreise werden sie fernerhin eifrig bestreben! Der getreuliche Beistand des Ausschusses, willige Vereisterfolge der Sänger, unerschütterliche Geduldsgabe der 3 im Gebiete des Humors möge ihnen und ihren Nachfolgern nie fehlen. Dann wird nach diesem ersten halben Jahrhundert eine ebenso rühmliche und reiche Folge von Vereinsjahren sich anreihen und dereinst einen ebenso frohen Rückblick nach weiteren 50 Jahren nehmen lassen. Wie getheilte Schmerzen halber Schmerzen, getheilte Freude doppelte Freude ist — ebenso schafft ein gutes deutsches Lied jederzeit Milderung der Trauer, Erhöhung und Verschönerung der Freudenstunden. Die bösen Mißlänge, mit welchen die Parteilichkeit unsere Freude am stolzen Aufbau des Deutschen Reiches trübt, können leider von den harmonischen Klängen des Liedes nicht überhört werden; möge es wenigstens gelingen, Mißlänge zu mildern und bei allen Sängern echte reine Stimmung zu erhalten. Was wir fernerhin wünschen!

Möge nach des Tages Lust und Mühen — Immer eine frohe Sängerrunde — Sich zusammenreihen und erfreuen — An dem Liederklang der Abendstunde, — Lernen durch die schwellenden Akkorde — Sich vom Harm des Lebens zu befreien, — Selbstvergessen in des Liedes Tönen — Sich dem trauten Freundeskreis zu weihen! — Ueber Alles, was das Herz bedrängt, — Freier das Gemüth empor zu heben, — Und in ihrem Sinne allem Hohen, Schönen — Steht als deutsche Sänger nachzureden. — Möge über uns'rem Vaterlande — Lang ein ehrenvoller Friede walten, — Unter seinem Schirme bei den Sängern — Sich im Lied die Heimatliebe entfalten! — Das wir in der blühenden Bürgerstadt — Unsere eigene Kraft und Blüthe finden — Laßt mit ihnen eines Herzens, Sinnes — Uns'ren Kranz uns um sie selber winden! — Treue soll das Band zusammenhalten, — Einig schaut zu uns'rer Sängersahn' empor, — Wer zur Führung durch das Leben sie ertor, — Dessen Herzensfreud' am Sang mög' nie erkalten!

Nunmehr hatte der Verein verschiedene Ehrungen vorgesehen. Es wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Bundespräsident Sauerbeck-Mannheim, Bundessekretär Krug-Ludwigshafen, Musikdirektor Mohr-Frozheim, Hofkapellmeister Kuczel, Oberforstschreiber Schubert, Bürgermeister Schlegler, August Dengler, Adolf Segauer, Direktor Prash-Strasbourg, Hofkapellmeister Langer-Mannheim und Redakteur Lang, der Dichter des Festspiels. Es folgte die Ueberreichung eines goldenen Lorbeerkränzes, einer kunstvoll gefärbten Fahnenfahne und eines grünen Lorbeerzweigs durch die Fräulein Maish, Schuch und Ruf, welche dazu passende Verse vortrugen.

Hieran reihten sich die dem Verein zugeordneten Beglückwünschungen. Oberpostmeister Steidle-Stuttgart übergibt als Jubiläumsgabe die 25fache Ausgabe ihres Gesangsbuchs, ihm folgen als Gratulanten: Weinberger Liedertafel, Würzburg, Männergesangverein Wiesbaden (Liederkrantz), Sauerbeck im Namen des Badischen und des Deutschen Sängerbunds, Sängerbund Mannheim (sib. Polal), Männergesangverein Frozheim (sib. Polal), Liederkrantz Mannheim (Trinkhorn), Liederkrantz Schwetzingen (Liederkrantz), Liedertafel Mannheim (2 Bilder, Poese und Musik darstellend), Rath Ruppert vom Instrumentalverein Karlsruhe (Abreffe), Landgerichtsrath Rothweiler von der Liedertafel Karlsruhe (Polal), Gesellschaft Eintracht (Liederkrantz), Liedertafel Bruchsal (Liederkrantz), Konfordia Offenburg

(Bild des Dirigenten Scheidt mit Rahmen), Liederkrantz Heidelberg (Liederkrantz), Männerturnverein Karlsruhe, Militärverein Karlsruhe (Glückwunschkarten), Liederkrantz Lahr (Liederkrantz), Gesangverein Hohenbaden in Baden, Aurelia Baden, Liederkrantz Durlach, die Karlsruher Gesangvereine Fidelity, Germania, Sängerbund und Typographia, zusammen einen wertvollen Barometer, Frohmann Karlsruhe (Trinkhorn), Liederkrantz Wülzburg (Liederkrantz), Konfordia Karlsruhe (Bastellgemälde: Fennmann, von Maler Heuser hier meisterhaft ausgeführt), Liedertafel Karlsruhe (Polal), Badenia Karlsruhe (Fahnenfahne), Freundschaft Karlsruhe (Polal), Gesangverein der Maschinenbauer Karlsruhe (Gumpen), Konservatorium Karlsruhe, Hofrath Behagel in Freiburg (Liederkrantz), und Aug. Dengler hier eine neue Fahnenfahne.

Herr Ludwig dankte herzlich für diese vielen schönen Beweise echter Sangesbrüderschaft und die Sänger brachten ihren Dank mit dem Sängergesang zum Ausdruck. Beethovens „Die Ere Gottes in der Natur“ gab dem Festbankett einen würdigen Abschluß.

Das Festessen am Nachmittag in der Festhalle war von über 300 Damen und Herren besucht. Die Tafelmusik stellte die Leibdragoonertafel. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Bürgermeister Schlegler aus, der in seiner jovialen Weise die Damen feierte. Ihm folgten Toaste des Herrn Schuch auf den Bundes- und Musikauschuß, des Herrn Sauerbeck auf Herrn Ludwig, des Herrn Schubert auf die noch lebenden Angehörigen Spohns. Herr Ludwig brachte ferner noch unter dem Jubel der Tischgenossen eine lange Reihe Glückwunschkarten und Schreiben zur Verlesung.

Der Abend beim Festbankett war vornehmlich dem Lied geweiht. Alle hiesigen Gesangvereine wirkten mit und trugen jeder ein Lied vor. Es bewährte dies eine überaus rege Abwechslung. Sämmtliche Programmnummern fanden wohlverdienten Beifall, so insbesondere der von der „Liederhalle“ gewählte Chor „Das Grab im Bufenlo“ von Jellet. Neben wurden, so lange wir dort weilten, nur zwei gehalten. Herr Bürgermeister Schlegler feierte in schwungvollen Ausführungen unsern Kaiser und unsern Großherzog und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf sie aus. Herr Oberforstschreiber Schubert sprach Allen, die das Fest gefördert, nochmals seinen Dank aus. Auch dieser zweite Festtag reihte sich dem ersten würdig an.

Mit dem gestrigen Tag fanden die Festlichkeiten ihren Abschluß. Am diesem kam der echte Fulderturm noch einmal zum Vorschein. Schon der „musikalische Frühsohpen“ im Vereinslokale nahm den fröhlichsten Verlauf. Herr Stadtrath Ludwig sprach hier nochmals den Gästen seinen herzlichsten Dank aus für ihre Theilnahme am Feste und kommandirte auf sie einen fröhlichen Salamander. Von den Solovorträgen verdienen diejenigen des Fulderturms Sontag besonders genannt zu werden.

Am Abend war die Festhalle moiniglich noch dichter besetzt als beim Festkonzert. Es war ein sehr glücklicher Gedanke, die Jubelfeier mit einem „Kostümfest“ zu beschließen. Der Saal bot ein so buntes Bild, wie auf einem Maskenball, nur daß den Kostümirten die Karten fehlten. Wir sahen darunter sehr gelungene Kostüme. Die Grundidee, ein „Kostümfest“ in einem Karntner Gebirgsdorf zur Anschauung zu bringen, wurde, wir möchten sagen, in großem Maßstabe durchgeführt. Denn ein Karntner würde wohl gewaltig gesauht haben, wenn er in das geistige Lufte Treiben verlegt worden wäre. Die „Engländer“ waren neben den „Bauern“ am meisten vertreten.

Die Einleitung zum Feste bildete das allerliebste einaktige Liederpiel „Ein Kirchtag in Karnten“ von Herrn Theaterdirektor A. Prash aus Strasbourg, das unter dessen persönlicher Regie vortrefflich zur Darstellung kam. Alle Mitwirkenden trugen zum guten Gelingen bei. Als Solisten traten die Damen Harlach und Elsa Hande, die Herren Hofkapellmeister Brehm und Reiff und die Vereinsmitglieder Baumer und Bod auf. Nicht ungenannt aber dürfen die Herren Hoftheatermaler Wolf und Hofkapellmeister Hunler bleiben, von denen ersterer das scenische Arrangement in vollendet künstlerischer Weise durchführte, während letzterer die Tänze zu arrangieren übernommen hatte. Nach Beendigung des Spieles wurde Herr Prash härmlich gerufen und ihm von Herrn Ludwig feierlich das Diplom als Ehrenmitglied überreicht. Den Herren Wolf und Hunler wurden prächtige Lorbeerkränze gesendet. Daß nach so gelungener Einleitung der ganze Abend einen schönen, fröhlichen Verlauf nahm, ist fast selbstverständlich. Möge den „Liederkränzern“ dieser

sangesfrohe Humor erhalten bleiben, dann werden sie festhalten an ihrem Wahlspruch der Pflege des deutschen Liedes und der Liebe zu Fürst und Vaterland.

## Großherzogthum Baden.

8\* Forzheim, 26. Okt. (Verwendung von Ueber-schüssen der Sparkasse. — Einweihung des Kinderspitals und Dialonissenheims. — Rechenschaftsbericht. — Vortrag.) Aus den jüngsten Verhandlungen des hiesigen Stadtraths wird mitgetheilt, daß die Finanzkommission bezüglich der Verteilung der 1890er Ueberschüsse der Sparkasse, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürger-ausschusses, folgende Zuweisungen beantragte: dem Gymnasium 5000 M., der Realschule 10 000 M., der erweiterten Volksschule 15 000 M., der Mädchenschule 6000 M., der Gewerbeschule 6000 M., dem Fond des Volkshades 6000 M. und dem Fond der Volksbibliothek 13 217 M. 90 Pf. — Heute Vormittag fand die feierliche Einweihung des hiesigen neuen, der allgemeinen Krankenpflege an Kindern aus Stadt und Land jeglicher Kon-fession gewidmeten Kinderspitals und Dialonissenheims „Siloah“ statt. Eröffnet wurde die Feier durch Gesang, Gebet und An-sprachen des Herrn Dejan Gehrts und des Anstaltsarztes, Herrn Medizinalrath Thumm, an welche sich dann die Besichtigung der Anstaltsräumlichkeiten und deren Einrichtung an-schloß. Die mit eigenem Gelände umgebene Anstalt liegt im Westen der Stadt an einem freien, gesunden und vor dem Nord-winde geschützten Plage, fern von dem Betriebe der Stadt. Am Nachmittag folgte die eigentliche religiöse Feier im evangelischen Vereinshaus mit Predigt und der Erstattung des Rechenschafts-berichts. Derselben ist zu entnehmen, daß die Zunahme der Pflinglinge gegen früher seit der Uebernahme in das neue Krankenhaus eine sehr bedeutende war (vom 1. Januar bis Ende September 130 Kinder), so daß die Bewältigung der ärztlichen Arbeit durch den Anstaltsarzt allein zur Unmöglichkeit und weitere ärztliche Assistenz notwendig wurde. In der Berichtsperiode — vom 1. Januar bis 31. Dezember 1890 — wurden in der Anstalt behandelt: 141 Kinder, und zwar 71 männliche und 70 weibliche, 110 evangelische, 30 katholische und 1 israelitische; davon ambulatorisch 45. Seit Errichtung der Anstalt — 14. März 1884 — sind 687 Kinder ärztlich behandelt worden. Von den 96 in der Anstalt Verpflegten wurden geheilt: 57, gebessert: 20, ungeheilt entlassen: 4, gestorben: 5; in der Anstalt blieben: 10. Von 45 ambulatorisch Behandelten wurden 38 geheilt und 7 ungeheilt entlassen. — Am Freitag hielt Herr Pastor Schueler aus Köln in der hiesigen Schloßkirche einen Vortrag über „Selbsterlebens aus der Mission im heiligen Lande“. Der Vor-trag war zahlreich besucht und in hohem Grade dazu angethan, das Interesse der Zuhörer zu erregen. Der Vortragende ist der Sohn des Gründers des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem, dort geboren und aufgewachsen. Nach einer lebendigen und farbenreichen Schilderung Palästinas, namentlich Jerusalems und Bethlehems, sowie der dortigen Zustände ging der Redner auf die Gründung und Einrichtung des genannten Waisenhauses ein. In demselben haben gegenwärtig 150 arabische Kinder ihre Heimstätte und erhalten, neben dem Schulunterricht, Unterweisung für das praktische Leben. Mit der Anstalt sind Werkstätten für Erlernung verschiedener Handwerke und auch ein geeignetes Gelände zum landwirtschaftlichen Betriebe durch die Zöglinge verbunden. Auch werden daselbst Lehrer, Missionare und Pastoren herangebildet. Leider ruhen auf dem Waisenhause noch Schulden und der Redner appellirte am Schluß seines Vortrags an den Wohlthätigkeitsverein der Anwesenden, indem er diese um Unterstützung der Anstalt ersuchte.

Offenburg, 26. Okt. (Theater. — Konzert. — Aus-zeichnung. — Sparkasse. — Gasverbrauch. — Wein-herbstfest.) Am Freitag fand im Stadttheater vor wohl-belegtem Hause die Eröffnungsvorstellung statt. Zur Aufführung kam: „Roderich Heller“, Lustspiel von Schönbach. Leiter des Theaters ist seit acht Jahren Herr Alfred Bömler. — Die Zög-linge der Großh. Präparandenschule zu Gengenbach veranstalteten gestern unter Mitwirkung des Konzertängers Herrn A. von Löwenberg und mehrerer Damen und Herren von Gengen-bach und Offenburg im Saale „zur Sonne“ in Gengenbach ein Konzert zum Behen der dortigen Stadtkirche. Zur Aufführung gelangte Schillers „Lied von der Glode“, in Musik gesetzt von

abgerechnet, die man unten in Interlaten feilbot! Blüht hier herum kein Edelweiß? Ich möchte es selbst pflücken“, wandte sie sich an den jungen Führer.

Ein leichtes Lächeln über die Unwissenheit der Stadtdame kränzelte den schön geschnittenen Mund des Befragten, auf welchem der erste dunkle Flaum sproßte.

„Nein, hier nicht“, sagte er, „Edelweiß ist keine Blume, son-derne eine Moosart, und wächst erst in einer bedeutenden Höhe unter dem Schnee.“

„Dora, ich schäme mich Deiner“, sagte der Vater, „Du, die Tochter eines alten eingestrichenen Botanikers, wie ich, weißt das nicht einmal, und hast doch meine Herbarien mit all den schönen Exemplaren und ihre Beschreibungen täglich vor der Nase; Gott sei's geklagt, daß Du nie einen Blick hineinwirfst, und doch ist das Edelweiß Deine Namensschwester, der Du schon um des-willens einig Interesse schenken könntest.“

Der junge Führer, Namens Sterni, sah fragend zu der schönen Dora auf.

„Ja ja“, sagte sie gnädig lächelnd, „in meiner Heimath werde ich nur Edelweiß genannt, weil man mich für kalt, stolz und hochmüthig hält. Finden Sie, daß der Vergleich mit dieser Blume auf mich paßt?“

Der junge Sterni richtete einen prüfenden Blick auf die reizende Erscheinung, welche in diesem Augenblick, um die Aehnlichkeit anschaulicher zu machen, eine kühle, vornehme, unnahbare Wienerin aufsetzte und ihn sehr von oben herab ansah.

„Es könnt schon sein“, sagte er lachend, und wandte schnell den Blick ab.

Dora brach in ein fröhliches Lachen aus, die unwillkürliche Bewunderung, die sie in seinen Augen gelesen, amüßte sie, wäh-rend sie zum erstenmale bemerkte, daß ihr Führer ein auffallend hübsches Gesicht hatte, dem die durchgegeistigten Züge, der schwer-müthige Ernst etwas höchst Interessantes verleihten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

## Enjan und Edelweiß.

Eine Erzählung aus den Bergen von E. v. Portal.

Die Sonne war noch nicht lange hinter den Berggipfeln hervor-getreten und färbte die weißen Schneehäupter mit goldenem Schein, während tief unten im Thale noch die Morgennebel wogten, in phantastischen Gestalten aufwärts zogen und sich in der höheren Luft verflüchteten. An dem blauen Sonnenhimmel war nicht das kleinste Wölkchen sichtbar und tiefe Stille, tiefer Friede lag über der großartigen Gebirgswelt.

Doch zwei Reisende, welche vor einigen Tagen erst in Inter-laken eingetroffen waren und in Lantersbrunn übernachtet hatten, um mit dem Frühstehen die Partie über die Wengeralp nach Grindelwald antreten zu können, ritten schon bei den ersten Sonnenstrahlen in den klaren, goldenen Morgen hinein.

Bald hatten sie die erste heile, beschwerliche Strecke des Weges hinter sich und ließen nun von den sanft ansteigenden grünen Matten, wo die Pferde ruhiger schritten, die trunkenen, flaumen-förmigen Blicke über die majestätischen Bergriesen der Jungfrauette schweifen, welche in täuschender, fast greifbarer Nähe sich vor ihnen aufthürmte.

Den alten, vornehm aussehenden Herrn mit der Botaniker-trommel über der Schulter, dem langen, weißen Haar, welches unter dem Strohhute hervoraustrat, hätte man wohl eher für einen Professor der Naturwissenschaft gehalten, als für den Appellations-gerichtspräsidenten v. Hochstätter in Frankfurt a. M. Der Juris-brudens hatte er sich auch sehr gegen seine Neigung, nur auf Befehl eines sehr strengen Vaters ergeben; sein Herz war stets seiner ursprünglichen Liebhaberei für die Naturwissenschaft im Allgemeinen und die Botanik im Besonderen treu geblieben; un-zählige Herbarien und frische Pflanzen und Blumen, die er sorgsam zog, gaben Beweis davon; und selbst jetzt, als alter

Mann, widmete er jede Nußstunde dem Studium dieser geliebten Wissenschaft und war tief darin eingedrungen, als mancher Botaniker von Beruf. Im Sommer in die Berge zu ziehen, seltene, interessante Pflanzen einzusammeln, sie dann zu Hause zu trocknen, zu klassifizieren, ihre Biographien zu schreiben, — das waren die stilllichsten Stunden, die ihn für keinen anderen, ihm widerwillig aufgezwungenen Beruf entschädigten und seinem Geist und Gemüth Frische und Anregung zuführten.

Seine Tochter Dora, welche ihn zum erstenmale auf solcher genußreichen Gebirgsreise begleitete, war sein einziges Kind. Eine vollendete Schönheit von kaum achtzehn Jahren, hatte sie schon einen bewegten Winter sich; bewegt insofern, als sie vom ersten Augenblick ihres Erscheinens in der Welt die unbefruchtete Königin der Salons war, der Alles huldigte, der alle Männer-herzen auflösten und welche schon ein halbes Duzend Körbe ausgebeilt hatte. Ihre vornehme, zurückhaltende Art, verbunden mit dem reinen, edlen Typus ihrer Schönheit, trug ihr in der Ge-sellschaft den Namen „Edelweiß“ ein, welchen sie sich gern ge-fallen ließ.

Der Präsident, als erfahrener Alpentourist, ritt auf seinem sicheren Bergpferde voran, während das Reitthier der schönen Dora von einem Führer am Baume geleitet wurde.

Dieser, ein noch sehr junger Mensch, dessen auffallend hübsches, regelmäßiges Antlitz einen zu seiner Jugend selbst kontraktiren-den melancholischen Ernst zeigte, dessen gewähltere Kleidung und ganze Erscheinung sich von der der gewöhnlichen Führer wesent-lich unterschied, schritt schweigend nebenher, aufmerksam und vor-sichtig den Gang des Pferdes bemachend; nur zuweilen, wenn das junge Mädchen fröhlich und übermüthig mit dem Vater scherzte und plauderte, ließ er langsam einen müden Blick aus den schwermüthigen blauen Augen über ihr schönes Antlitz gleiten. „It es nicht wunderbar, Papa“, sagte sie unter anderem, „daß wir schon drei Tage in der Schweiz sind und ich noch kein Edelweiß gesehen habe, die halbwilden, verflümmerten Blüthen

